**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 45 (1919)

**Heft:** 29

**Artikel:** O diese Kinder

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-452587

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# 1819 Gottfried Xeller 1919

Er ist, man kann das wohl verstehen, Recht froh, abseits vom Sest zu sein, Das mit viel Reden sie begehen Und ihm Gedankenblitze weihn. Es sonnt in seines Ruhmes Glanze Sich, wer da einen Gehrock hat, Und glaubt, er hätt aus Xellers Aranze Verdient sich ein unsterblich Blatt.

Vom Markt der lieben Eitelkeiten War Meister Gottsried nie erbaut. Mit gold'nen Rücksichtslosigkeiten, Vor denen den Philistern graut, Macht' das Geklapper er verstummen, Vas vorlaut sich herangewagt. Er konnte prächtig wettern, brummen – Vas Schöntun hat ihm schlecht behagt! Wo Menschenkinder sich versenken Alit Inbrunst in sein Dichterwort, Begibt sich wahres Seingedenken, Lebt er im tiessten Korzen sort. Wenn eines Lächelns Strahl mag gleiten Auf edler Frauen Angesicht, Wird das mehr Freude ihm bereiten, Alls Aränze, die der Tag ihm slicht.

Erschien' er in Seldwylas Gassen Zum 100-jähr'gen Wiegensest, Würd' er die Gilde reden lassen, Wie man's im Froschteich guaken läßt. Er würd' wohl seine Schritte lenken In "Gottsried Kellers Stammlokal", Den Lieblingswein sich einzuschenken Und sestzustell'n: — es war einmal!

Alfred Beetschen

#@#@#@#@#@#@#@#@#@#@#@#@#@#

#### Jur Aufhebung der Blocade

Was tönen die Glocken so dumpf und bang? Das ist nicht der Sreude Seierklang, Das ist kein "Sriedens"-Geläute! Das weckt nicht der Kossnung belebende Lust. Das nimmt nicht den drückenden Lip von der Brust: Es klingt wie ein Trauergeleite!

Noch stöhnet die Welt in des Sluches Bann, Den Wahnsinn und Kaß und Rachsucht ersann Und ruft um Befreiung und Gnade, Doch erst wenn die Geister sind wieder befreit, Wenn der Mensch dem Menschen die Bruderhand beut:

Dann find mir fie los, die Blockade!

Drum rühret die Kände, beeilet euch Und stehet nicht mutlos und schreckensbleich, Gedenkt für die Zukunst zu sorgen! Der Kossnung Segel aufs neue gespannt, Dann schimmert bald wieder der Kossnung Land, Dann tagt uns ein schönerer Morgen! 21. Sch.

## O diese Kinder

Die kleine Alara liest im Wohnungsanzeiger, daß Immer "für anständige Herren" ausgeschrieben sind. Diese Wendung, die häusig wiederkehrt, fällt ihr auf und sie fragt: "Sag', Mama, gibt es denn auch unanständige Herren?"

## Zeitbild

"Wer waren denn die Herren, die Sie jeht nacheinander grüßten?"

"Der erste war der jehige Mann meiner geschiedenen Grau und der zweite der geschiedene Mann meiner jehigen Frau!"

## Der Brief des Generals. — Gustav Müller, Wildbolz Sohn und Vater. höhere Rücksichtsnahmen.

Ich las zum zweit- und drittenmale Den Brief von unserm Generale, Den uns ein weiser Bundesrat So klüglich vorenthalten hat.

Das Schimpfwort wurde nicht gefunden, Das Gustav Müller schwer empfunden. "Xanaille", Gustav Müller schwor, Das komme in dem Schriftstück vor.

Im Nationalrat, angeseuert Von eig'ner Wärme, hat beteuert Genosse Nüller: "Dieses Wort Ist meines Angriss stärkster Hort!"

Bedauernd dieses Bollwerk sehen Wir wie ein Nebelbild vergehen, Woraus die Srage gleich entsteht: Wer hat das Müllern zugeweht?

Es prüse, wer sich Dritten bündet, Ob sein Vertrauen auch begründet! Besiel die Autosuggestion Herrn Müller und Herrn Wildbolz Sohn?

Vom derben Sprachton der Soldaten Ist auch nichts in den Brief geraten, Weshalb der Lefer nicht begreift, Worauf sich Wildbolz Vater steist.

Vor Bürgerkrieg die Schweiz zu wahren, Vorbeugend, sorglich zu verfahren, Das war es, was der General Dem Bundesrate warm empfahl.

Aicht allem wurde Ja und Amen, Was wir vom General bekamen; Das aber war ein Manneswort Zur rechten Zeit, am rechten Ort. Da gibt's zu tüsteln nichts und drehen, Die Sätze klar und deutlich stehen. Wer jeht nach Müller-Wildbolz geigt, Der ist der Wahrheit abgeneigt.

21n Jürichs Staats- und Stadtregenten Steht nichts im Brief von Komplimenten, Ob diesem Umstand wohl zulieb Das Schriststück Staatsgeheimnis blieb?

Der Zund ist pflichtig, Göchstregionen Der stärkern Stände sanft zu schonen, Die Last er auf den Buckel nimmt, Gerr Wettslein durch die Alippen schwimmt.

Man faselt von Gewaltentrennung! Sie vorzuschieben, ist Verkennung! Der hinterste Jurist erfaßt, Daß nicht auf diesen Sall sie paßt.

#### Karl Jahn

"Mich wundert's nicht, daß der Aanton Zürich zu Alein-Judäa wird!"
"Warum?"

Die Ueberfremdung

"Na, es "ko(h)nt" sich ja an allen Ecken: Gerli-kon, Dieti-kon, Pfäffi-kon!"

# Und Knellwolf sprach:

Seldwyler sind wir alle!
's gilt nicht für Zürich nur im Extrafalle.
Er liebte Deutschland, wie er's oft gestand,
Wo er die erste Anerkennung fand,
Der Gottfried Keller, der, wie mancher weiss,
Dicht wollt' verstanden sein um jeden Preis!
Er wollte Heimats-Cäter sehn, nicht -Schwätzer!
Und nun verbrennt mich, denn ich bin ein
Ketzer!